13. Sonntag im Jahreskreis C – 26. Juni 2022

Erste Lesung: 1 Könige 19,16b.19-21 Evangelium: Lukas 9,51-62

Liebe Schwestern und Brüder!

Jedes Jahr am letzten Samstag und Sonntag im Juni – also auch gestern und heute – findet die Dülmener Wallfahrt nach Neviges statt.

Diese „Hardenberg-Wallfahrt“ ist eine alte Tradition seit dem 17. Jahrhundert, behaftet mit vielen Erinnerungen, die oft über Generationen weitererzählt werden. Eine dieser tradierten Erinnerungen spielt in der Innenstadt von Velbert.

Man muss wissen: Velbert war in frühren Zeit calvinistisch – und die Calvinisten mochten keine Katholiken und erst recht keine Pilger. Aber die Dülmener mussten nun einmal durch das Velberter Gebiet hindurch, wollten sie nach Neviges gelangen. Und so kam es, dass sie sich in Velbert regelmäßig wüsten Beschimpfungen der dortigen Anwohner ihrer Pilgerstrecke ausgesetzt sahen. Und es wird berichtet, dass auch schon mal Blumentöpfe aus den Fenstern auf die Straße flogen, wo die Dülmener herliefen – und manchmal wurden auch noch ganz andere Töpfe auf der Straße entleert …

Die Dülmener Pilger hat das nur noch standhafter gemacht. Und so gibt es bis heute den Brauch, dass am Wallfahrtssamstag der Dülmener Pilgerstrom immer um 12.00 Uhr in der Fußgängerzone von Velbert stehen bleibt und laut und kräftig die erste bis letzte Strophe von „Großer Gott, wir loben dich“ singt. Das kann dauern. Und die Passanten und Menschen in den Straßencafés müssen zuhören – denn Blumentöpfe und andere Behältnisse werden heutzutage nicht mehr auf Katholiken geschleudert.

Warum ich darauf komme? Weil Jesus im heutigen Evangelium eine ganz ähnliche Erfahrung macht: Er zieht mit seinen Leuten über die Dörfer – und plötzlich ist da eine Ortschaft, wo sie schroffe Ablehnung erwartet. Nur weil er auf dem Weg nach Jerusalem ist. Kein Wunder, dass Jakobus und Johannes ausflippen … Das ist ja in der Tat enttäuschend und nicht hinzunehmen: Da ist man selbst so begeistert und guter Dinge, und andere sind so destruktiv und abweisend. Was soll das? Da möchte man sie am liebsten schütteln.

Aber: Es liegt nicht immer nur an „den anderen". Das heutige Evangelium beschreibt auch, wie *im Menschen selbst* die Widerstände zu groß sein können, um sich auf Jesus einzulassen. Da ist man zu bequem, zu anspruchsvoll, zu müde, zu kompliziert, zu unflexibel … Jedenfalls geht es so spontan wie in der (ersten) Lesung, wo der Schüler Elischa dem Propheten Elija nachfolgt, wohl eher selten zu.

Die Lesung und das Evangelium von heute umkreisen das Thema „Nachfolge" und werden uns vorgelesen – weil es *um uns* geht! Wie ernst ist uns der Ruf als Getaufte, uns auf Gott einzulassen? Wie ernst nehme ich die Ansage Jesu, dass er seine Kirche immer begleiten wird, dass wir nicht zurückschrecken müssen?

Wir feiern heute in St. Viktor Erstkommunion! Da kam mir ein Gedanke, den ich den Kommunionkindern und ihren Familien gern vortragen möchte: Vielleicht hat Jesus gespürt und auch Mitgefühl empfunden, wie hoch die Menschen mitunter die Hürde empfinden, sich auf ihn einzulassen. Diese Geschichte mit dem abweisenden Dorf, mit den Bequemlichkeiten und Anspruchshaltungen und Ausreden der Menschen – diese Erfahrung wird er wohl immer wieder gemacht haben. Und er macht sie bis heute. Mit uns. Mit mir.

Und deshalb kommt er uns entgegen. Deshalb macht er es uns leicht, sich auf ihn einzulassen.

- Wenn die Menschen ihm nicht folgen wollen oder können, dann geht er ihnen nach.
- Wenn den Menschen alles zu groß ist, dann macht er sich klein.
- Wenn den Menschen alles zu mühsam ist, dann gibt er ein Festmahl.

Ich rede von der Eucharistie – von dem Geschenk, dass er in Brot und Wein zu uns kommt. Dass er immer in ganz dichter Weise da ist, wo Menschen sich zur Messe versammeln.

- Überall auf der Welt – ob im Petersdom oder in einem Kellerversteck in China.
- Überall auf der Welt – ob bei einer Mozartmesse oder im Ferienlager.
- Überall auf der Welt – ob bei einem Weltjugendtag mit Hunderttausenden Jugendlichen oder hier in der Kirche bei der Werktagsmesse.

Das kleine Stück Brot: In ihm legt sich Jesus in unsere Hand, lässt sich „einverleiben“. Damit „Nachfolge“ leicht wird, uns nicht überfordert.

Nehmen wir dieses so bescheidene und sympathische Angebot an – in dem sich uns der Himmel öffnet! Überhören wir *diesen* Ruf zur Nachfolge und zur Begegnung nicht, damit unser Leben Kraft und Ermunterung erfährt, Gemeinschaft und Ermutigung. Ganz anders, als irgend jemand auf der Welt sie uns bieten könnte!

Amen.